



Anatomische Abhandlung

Von denienigē Theilen eines Weibs/ die zu der Kinder- Zeugung gehören.



Emnach gar gewiß (wie Hippocrat.
libr. de loc. in homin. sehr ange-
merckt) daß die Beer- Mutter eine
Ursach der weiblichen Kranckheiten
seye/ als hat mich für gut angesehen/
weiln ich von denen/ so die Schwang-
ern und Kindbetterinnen angehen/ zu handeln/ und
den rechtmässigen Vorthail/ denselben in ihren
Kindhaben zu helffen und an Hand zu gehen/ wil-
lens bin/ es werde/ diß Orts/ gar rathsam und noth-
wendig seyn/ nicht allein die Beschreibung der Beer-
Mutter/ sondern auch aller und jeder Glieder eines
Weibs / die zur Kinder- Zeugung gewidmet / vor-
an zu schicken; Und will ich/ nach dem Exempel
Fernelii / der das Lesen seiner Schrifften denen/
die der Anatomie unkündig sind / verbeut/ anzeigen/
es sey unmöglich / alle Sachen/ die ich nachgehends
zu weisen vorhabe/ recht und wol zu begreifen/ wo-
fern man dieser Glieder nicht ein vollkommene Wis-
senschaft hat. Ich will aber/ so kurtz und eingezogen
als mir immer möglich / davon reden / damit es ih-
nen die Hebammen desto leichter zu Nus machen
können / indem ich sie nicht / durch einen Hauffen
Anatomischer Strittigkeiten/ die ich ihnen/ als nir-
gend zu nus / zu betrachten heimgestellt haben will/
abwen-

Kind soll verfahren
von der Weis demselb
nehmen und zu ver-
506
ren Kind zu baden/
bern habe/ wie auch
st zu wickeln/ oder
513
egung eines neugb
520
und sonderlich von
Kinder. 530
offenem Blut des
Keibs / bey einem
535
Thiesse des Kopfs
kaffenden Zugen
541
rner Kinder. 543
Zungen recht zu
547
emmergen kleiner
549
wie auch dem Ma
553
nd Entzündung der
/ und der Hüfte
558
559
kleiner Kinder. 563
nder. 567
563
kleinen Kinder. 572
Erb- Glid/ so die
Kopff- und dem Ma
577
Wochen und roten
580
589
nder.
eine Kinder nicht
stend werde. 196
ro der Wahl einer
799
Anato

abwendig zu machen begehret. Jedoch soll nichts desto weniger die Beschreibung / die ich davon machen werde / dermassen in annehmlicher Kürze vollständig seyn / daß / wann man / gegen die Figuren hält / so ich hierzu vorstellig gemacht / sie nicht erlangen wird / ihnen sattsamen Bericht zu geben / wie sie sich / bey der Kunst des Kindhabens / wol befinden / und ihr Amt gebühlich verrichten mögen.

Solche Theile nun sind die Samen = Gefässe / und zwar sowel die Zubereitende / als die Ableitende / oder Auswerffende ; item die Geburts = Geylen / und die Beer = Mutter / neben andern Theilen mehr / die davon herkommen. Wir wollen ein jedes Stück für Stück untersuchen / und erstlich von denen so genannten zubereitenden Saamen = Gefässen Meldung thun.



Erklärung der ersten Figur.

Welche der Ursprung / und die Austheilung derer Samen = Gefässe zeigt.

AAAA. Zeigen die Muskeln des Bauchs / und des Peritonzi, oder des inwendigen Schmeer = Bauch = Fells / wie sie herauswärts überstülpt / um ihre enthaltene Theile sehen zu lassen.

A A. Die Leber.

B. Die Nabel = Adern / oder Schnur.

C. Das Band / woran die Leber hängt.

D. Das Gallen = Bläslein.

E. Die hohle Blut = Adern.

F. Die grosse Puls = Adern.

GGGG. Die Ausfang = Blut = und Puls = Adern

H, H. Die

der we
 HH. Die Le
 II. Die San
 dem Zif
 von d
 KK. Die
 Ursprung
 Adern /
 Eitem b
 LL. Die zu
 beibew
 ter gehen
 ge verthe
 Boden de
 der sich d
 theil: un
 ge der Be
 gegen den
 ten innew
 beginnt.
 MM. Die S
 wann sie
 in gehen
 NN. Die Le
 OO. Die zu
 len ge
 geben
 PP. Die Ge
 rechte Z
 Jalousie
 geben ba
 QQ. Das ze
 den als
 Band / a
 aufsteht.

HH. Die Lenden-Vieren.

II. Die Samen-Adern/ deren die Rechte von dem Ast der Sol-Adern/ und die Linke von den Ausaug-Adern entspringen.

KK. Die zwei Samen-Puls-Adern/ die ihren Ursprung nehmen von der grossen Puls-Adern/ und sich mit den Adern einer jeden Seiten beginnen zu paaren.

LL. Die zween Aeste der Samen-Gefässe/ die herabwärts an die Seiten der Beer-Mutter gehen/ allwo sich ein jede in drey Zweige vertheilet: derer der erste sich in den Boden der Beer-Mutter begiebt: der ander sich durch das ganze breite Band ausschilet: und der dritte sich nach der Länge der Beermutter-Seiten zeucht/ und gegen den Mutter-Sals/ nahe bey dessen innwendigen Mund-Loch/ zu enden beginnet.

MM. Die Samen-Blut- und Puls-Adern die wann sie zusammen stossen/ zu den Geylen gehen.

NN. Die Lenden-Vieren.

OO. Die Auswerff-Gefässe/ die von den Geylen geraden Weges zu der Beer-Mutter gehen.

PP. Die Gefässe/ so man gemeinlich für die rechte Auswerff-Gefässe hält/ denen der Salopius den Namen der Trompeten gegeben hat.

QQ. Das zerfleischte Stück/ so da nichts anders/ als ein Trumm von dem breiten Band/ an seinem End sehr zerschnitten aussiehet,

reilbung
 Jedoch soll nicht
 die ich davon ma
 licher Kürze vol
 gegen die Figure
 et/ sie nicht erman
 et zu geben/ wie si
 / wol befinden
 mögen.
 ammen-Gefässe
 is die Ableitende
 urts-Geylen/ wel
 cheilen mehr/ di
 ein jedes Stück
 von denen so ge
 Gefässen Wei
 Figur.
 e Antheilung
 zeigt.
 des Bauch
 es innwendige
 wie sie heraus
 pre erhalten
 schnur.
 er hängt.
 id Puls-Adern
 H. H. D.

RRRR. Die breiten Bänder.

SS. Die runde Bänder

T. Die Beer=Mutter.

V. Die Harn=Blase.

XXX. Die Harn=Gänge / wo sie sich be-
ginnen hinter der Blasen einzuschleichen.

YY. Die Scham=Beine/wie sie geschieden/und
eine vom andern gespreust/ um die Stelle
der über der Beer=Mutter liegenden Blas-
se desto besser sehen zu lassen.

1. 1. Die zwey grosse Leffen der Scham=Thei-
le/ ein wenig voneinander gespreust.

2. Die Weiber = Kuthe / oder das Scham=
Künglein.

3. 3. Die zwey Jungfern = Blätter oder Was-
ser=Leffen / zwischen welchen der Harns
Gang zu sehen / und besser unten siehet
man die eigene Gestalt von den Fleisch=
Wärzen / um den Eingang der Scheiden
herum / welche Theile insgesamt aufs bes-
ste hernach / in der fünfften Figur / vorge-
stellt werden.



Erklärung der andern Figur.

Welche eben die Theile / als die vorige / vorstel-
let ; bey dieser andern aber / seynd diese Theile
wol grösser / und ganz von dem Leib gesondert /
damit man sie desto besser / und leichter beschauen
könne. So sind sie auch mit und bey der ganz-
en Beer=Mutter / und ihren Banden / um
die Vertheilung der Gefässe desto eigent-
licher in acht zu nehmen.

AA. Weis

der we
AA. Weisen
haut d
sie über
XX. Die
B. Die
C. Ein
der Leib
D. Die
E. Die
F. Die
GGG. D
Wom.
HH. Die
II. Die
dem S
linde
KK. Die
bede
größen
ihrem
mit der
y pa
LL. Zwei
gegen
fahren
ge
Grün
drei ab
verthe
Länge
ihren
den inn
MM. Die
die mit
in der

AA. Weisen die Muscheln des Bauchs / und die Haut des inwendigen Unter-Bauchs / wie sie über sich aufgestülpt sind.

AA. Die Leber.

B. Die Nabel-Adern oder Schnur.

C. Ein Trümmlein von dem Ausflupff-Band der Lebern.

D. Die Gallen-Blasen.

E. Die hohle Blut-Adern.

F. Die grosse Puls-Adern.

GGGG. Die ausaugende Blut- und Puls-Adern.

HH. Die Lenden-Nieren.

II. Die Samen-Adern / deren die rechte von dem Stamm der hohlen Adern / und die lincke von der Ausaugenden entspringet.

KK. Die zwei Samen-Puls-Adern / die alle beide entspringen von dem Stamm der grossen Puls-Adern / und sich mitten in ihrem Fortgang / oder unter Wegs / mit den Blut-Adern einer jeden Seiten zu paaren pflegen.

LL. Zween Aeste der Samen-Gefässe / wie sie gegen die Seiten der Beer-Mutter herab fahren: Allwo ein jede sich in zweendweilige theilet / deren der erste sich in den Grund der Beer-Mutter begiebt / der andere aber sich in das ganz breite Band vertheilet / und der dritte sich nach der Länge der Beer-Mutter-Seiten / bis an ihren Hals / erstrecket / da er sich nahe bey dem innern Mundloch zu enden beginnet.

MM. Die Samen-Blut- und Puls-Adern / die / miteinander vereinbaret / zusammen in die Geylen gehen.

A iij

NN. Die

- NN.** Die Geburts-Geylen.
- OO.** Die Auswerff-Gefäße / so von den Geylen / geraden Wegs / zu der Beer-Mutter gehen.
- PP.** Die Gefäße / so man insgemein darfür hält / sie seyen die rechte Auswerff-Gefäße / die sich an die Mutter-Hörner begeben. Und die seynd die Gefäße / denen Gallopus den Namen der Trompeten gegeben hat.
- QQ.** Das zerfleischte Stück / das sonst nichts ist / als nur ein Trumm von dem breiten Band / wie solcher / also zerkerfft / an seinem End zusehen ist.
- RRRR.** Die breite Bänder.
- SSSSSS.** Die runde Bänder / die von den Mutter-Hörnern an / biß zu den Scham-Beinen / und den obern Theil der Hüfte / fortgehen / allwo sie sich beginnen mit einem häutlichen Trumm anzuhängen.
- T.** Der eigentliche Körper der Beer-Mutter.
- V.** Die Scheiden oder der Hals der Mutter.
- XX.** Zwo Zerstammungen der Blut- und Puls-Adern / welche / nachdem sie von dem Unter-Leib entsprungen / von unten über sich auffsteigend fortgehen / und den ganzen Mutter-Hals befeuchten / sich aber bey der Zusammentreffung der absteigenden Samen-Aeste zu endigen pflegen.
- YY.** Die zwo Leßzen der weiblichen Scham / die da / einwärts / oder gegeneinander / gekehret / den Eingang in die Scheiden zeigen.
- zz, zz.** Die Harngänge.

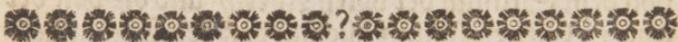
Das

Das erste Capitel.
Von den Zubereit-Gefässen.

Die Samen-Gefässe / so die Zubereitende ge-
nennet werden / weil sie das Geblüt / daraus
der Samen gezeuget / den Geburts-Geleiten
beybringen / and zubereiten / seynd sonst bey den
Weibsbildern / der Zahl / dem Ursprung / und dem
Amt nach / keine andere / als bey dem Manns-Bil-
dern gefunden werden / aber wol was die Einleitung /
und die Weis ihrer Bertheilung anlanget ; dann
diese haben so wol als jene zwey Blut- und zwey Puls-
Adern / die von einem Ort herkommen / und gleich so
fort ein Amt zu verwalten haben.

Dieser Gefässe seynd zwey auf einer jeden
Seiten / nemlich eine Blut- und eine Puls- Ader.
Die Blut-Ader von der rechten Seiten gehen aus
von dem Stamm der hohlen Adern / und die von der
linken Seiten kommt allemal von der Ausaugen-
den. Die Puls-Adern anbelangend / so entspringen
dieselbe beede von der grossen Puls-Ader / unter den
Ausaug-Adern. Die Blut- und die Puls- Ader
stehen zwar / bey ihrem Anfang / ziemlich weit von-
einander / kommen aber in der Mitte / unter Wegs /
zusammen / um sich zugleich miteinander in die Ge-
leiten zu begeben: ehe sie aber dahin gelangen / strecken
sie einen wol-mercklichen Zweig von sich / der von
beiden Seiten der Beer-Mutter unter sich gehet: allwo er
sich in drey Aeste theilet / deren der erste gegen ihrem
Grund geleitet / die Monatblühe dardurch zu ent-
leeren / wann das Weib nicht schwanger / und zur
Nahrung der Frucht / sofern eine in der Beer-
Mutter ist. Der ander theilt sich aus / durch alle
Häutlein des breiten Bands / und gibt auch etliche
Kleine Sprosslein dem runden Band: und der dritte

Ast kriecht nach der Länge der Mutter-Seiten her/ und beginnet sich zu enden gegen ihren Hals / um der Entladung der Monat-Zeit zu dienen / wann das Weib schwanger ist. Der andere Theil der Samen-Gefäße gehet ganz völlig zu den Geylen/ und sind/ wann sie dahin kömmt/ die Blut-und Puls-Adern dermassen beysammen / daß man sollte meinen/es wäre nur ein wenig Gefäß/ ja es sind dieselbe alsdann dermassen in einander verwickelt / daß man sie fast nicht von einander bringen kan / man zerreiße sie dann. Es ist aber diß darum also gemacht/(wann wir dem gemeinen Wahn wollen Gehör geben) das mit das Geblüt / bey solchem Durch-und Untereinander-Gang / desto leichter gestellet und geschickt werde / sich durch die Geylen in einem Saamen zu verwandeln/ ehe es dahin ankommt.

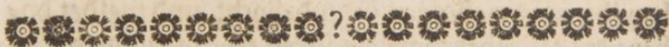


Das ander Capitel.

Von den Geburts-Geylen.

Alle Weibsbilder haben gleich so wol als die Mannsbilder zwo Geylen / und hat die eine eben einen solchen Nutzen/wie die andere / so da ist das Geblüt/so ihnen durch die Präparir-Gefäße/von denen wir allbereit geredt haben/ zugekommen/ in einen fruchtbaren Samen zu verwandeln. Diese sind aber von der Männer ihren unterschieden an dem Lager / der Gestalt/ der Dicke / dem Bestandwesen/ der Complexion/ und der Zusammrichtung. Der Weiber Geylen liegen inwendig in dem Bauch gegen einer jeden Seiten der Beer-Mutter/ von ihren Hörnern beyläuffig eines Daumes breit entfernt. Sie sind aber also gelägert / damit sich ihre

ihre Wärme daher vermehre/ und werden daselbst unten hergehalten / vermittelt der breiten Bänder/ an welcher Häutlein sie starck geknüpffet / von der Seiten/ da sie die Zubereit-Gefäße annehmen. Ihre Gestalt zeigt uns/ daß sie nicht so rund / wie der Männer ihre/ noch so dick seynd/ dann diese seynd wol kleiner und breiter/ man besehe sie gleich hinten oder vornen. Ihr Substanz oder Bestandweilen erweist sich nicht so weich/ sondern ist ein wenig fester / nur wegen der Härten ihrer Häutlein. Und gleichwie der Weiber Complexion wol kälter/ und feuchter / als der Mannsbilder ihre/ also ist auch die Wärme ihrer Geylen etwas schwächer. Ihre Zusammenfügung belangend/ so ist sie weit anders: dann dieselbe sind nur mit einem Häutlein oder Fälllein überzogen/ und ist ihr Körper von vielen kleinen Drüsen/ und kleinen Bläßlein / eins an dem andern zusamm geschlichtet; die sind voll von einem solchen Samen/ der wol wäßeriger/ als der Männer ihrer/ und haben über das einig Gewickel/ der Weiber-Samen aber/ wann er nun ausgearbeitet / und fertig / in seinen Geylen / und allda seine Erzeug-Krafft empfangen hat/ wird in die Auswerff-Gefäße fortgeschafft/ auf die Weise/ wie wir jetzt zu beschreiben begriffen seyn.



Das dritte Capitel.

Von dem Ableit-Gefäßen/ welche sonst auch Auswerff-Gefäße genennet werden.

Dieser Gefäße sind zwey / die / ihrer Länge nach/ vermittelt eines häutlichen Anhangs/ an das

an das breite Band der Beer-Mutter geheffret. Sie stammen aber nicht her von den Geylen / wie der Mannsbilder ihre / sondern sind eines guten Fingers breit ausgestreckt / so dann machet / biß sie nicht draus saugen / noch den Samen annehmen / als nur durch kleine fast unbegreifliche Gänge / die da nicht anders / als wie die Gekrös-Adern / beschaffen / sich nach der Länge desselben häutlichen Weiten / zwischen den Ableit-Gefässen / und den Geylen fortziehen. Ihre Substanz oder Bestand-Wesen ist gleich als nervisch / und ziemlich hart. Sie sind im übrigen rund / hol / und wol dick und breit / an ihrem End / so an dem Mutter-Horn anstehet. Da her dann kommt / daß Fallopius sie die Trompeten genennet / weiln sie etlicher massen einer geraden Trompeten / mit welcher man gemeiniglich die Fama abzumahlen pflegt / ähnlich seynd. Dann sie fangen an / von einem engen End / sich allgemach zu erweitern / biß sie sich in die Seiten der Beer-Mutter verlieren / allwo Laurentius bezeuget / er habe zu unterschiedenen mahlen in acht genommen / daß sie sich scheiden in zween Gänge ; deren der eine dicker und kürzer / sich an der Seiten des Beer-Mutter-Grunds zu öffnen beginnet ; und daß der engere und längere an dem Anfang ihres Hals ausgehet / nahe bey ihrem inwendigen Mund-Loch ; und meldet dabey / die Weiber ergießen ihren Samen durch den ersten / in dem Mutter-Grund / falls sie nicht schwanger ; so sie aber nicht thun können / als durch den andern / wann sie schwanger sind / in Betrachtung / daß nach der Empfängnuß das inwendige Mund-Loch alsdann ganz genau geschlossen ist. Daher kommt / seiner Meynung nach / daß die schwangere Weiber größere Lust im ehlichen Berck und Beschlaff befinden / als andere : Ursach / weiln der Same als

dann

der
dann einer
entleert.
siebet in
me alle
2
ist dem
des blinde
dem ist m
manfand
und schlin
durch die
fest wird
kleine h
und weid
aus als m
sen waren.
Und se
so dard
nach des
wilt Be
mit ihr U
Genuch
den Gele
wilt ih
manlich
gerad de
Beer-M
in Warhe
wird es
so sen f
und spira
schwächl
den.
Nun
Mutterru

Dann einen längern Weg zu gehen hat / biß er sich entleeret. Es kan sie ein jeder (dem es für gut ansieheth) in dieser Sache befragen / so wird er daß dem also / von ihnen selbst / mündlich vernehmen.

Das andere End von diesen Ableit-Gefässen ist / dem Ansehen nach nicht hol / fast wie der Anhang des blinden Darms / an kein Theil gebunden / sondern ist wallend / und von einer Seiten zur andern wanckend : Es ist auch viel kleiner / und wallender / und schlinget sich mehrers als die andere / damit durch diese kleine Klencke / die Kürze des Wegs ersetzt würde. Man siehet diß Orts vier oder fünff kleine häutliche Anhänge / sich gleicher massen hin und wieder schwingend / die sehen dann so zerfetzt aus / als wann sie von Würmern benagt und zerfressen wären.

Und so viel sey gesagt von den Ableit-Gefässen so da dienen zu Behaltnussen (dem gemeinen Bahnnach) des Samens / und bestellet seynd / denselben in die Beer-Mutter abzuwerffen. Doch macht mich ihr Ursprung etwas zweiffelhaftt wegen dieses Gebrauchs; dieweil sie denselben nicht nehmen von den Geylen / die sie ja nicht einmal berühren. Und wolte ich lieber glauben / daß die Weibsblider gemeiniglich durch ein ander Gefäß abwerffen / so sich gerad der Geylen gegenüber erhebt / an Seiten der Beer-Mutter / nahe bey ihrem Horn. Welches in Wahrheit sich nicht augenscheinlich hol erweist / wie dick es auch ist / auch nicht vonnöthen / daß es so sey / sondern es kan der Same / als ganz geistlich und spirituos, gar leicht über zwerg durch desselben schweißlöcherichte Bestand / Wesen durchwandern.

Nun kommen wir zur Beschreibung der Beer-Mutter / und aller von ihr herstammender Theile.

Aus

Auslegung der dritten Figur.

So das natürliche Lager oder Stelle der
Beer=Mutter zu erkennen
giebt.

AAAA. Weisen die Musklen des Bauchs/
und die inwendige Unter=Bauchs=Haut;
wie sie auswarts überstülpet ist.

AA. Die Leber.

B. Die Nabel=Adern.

C. Das Ausflupff=Band der Lebern.

D. Das Gallen=Bläßlein.

E. Das Pancreas/ oder so genannte Rücklein.

F. Ein Stück von dem Milz.

GG. Die Nieren.

H. Der Ort/ da das Getröß anhaftet.

I. Der Mast=Darm.

LL. Die Geylen.

MM. Die Auswerff=Gefässe/ die des geraden
Wegs von den Geylen zur Beer=Mutter
gehen.

NN. Die Gefässe/ so man insgemein vor die
rechte Auswerff=Gefässe erkennet.

OO. Ein Trumm von dem breiten Band/ wie
es zerferzt aussiehet.

PPPP. Die breite Bänder.

QQ. Die runde Bänder.

R. Die Beer=Mutter.

S. Die Harn=Blase.

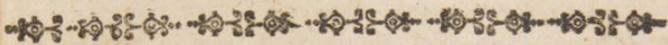
T. Der Blasen=Schlauch oder Schnur.

VV. Die Nabel=Pulß=Adern.

X. Der Nabel/daran hangen die beeden Na-
bel=Pulß=Adern/ und der Schlauch/ die
zugleich mit der Nabel=Blut=Ader nur
die

dienen nach der Geburt / zu den Auf-
 lupff = Gefässern / der Blasen / und der
 Leber.

YY. Die zwo grosse Lefzen der Scham / zwis-
 schen welchen der grosse Spalt zu sehen.



Auslegung der vierdten Figur.

Die da vorstelllet eben die Theile / als die Dritte;
 in dieser Vierdten aber erweist sich die Mutter
 gang / Stuck für Stuck / und von dem Leib ab-
 gesondert / mit ihren vier Banden / und
 der Harn-Blasen.

A. Zeigt der Beer-Mutter ihren Körper.

B B. Die Geburts-Geylen.

CC. Die Auswerff-Gefässe / die von den Geylen
 geraden Wegs zu der Beer-Mutter ge-
 hen.

DD. Die Gefässe / welche Theils darfür halten /
 sie seyen die einzige und rechte Auswerff-
 Gefässe / wie sie Fallopius, unter dem Na-
 men der Trompeten / beschreibet.

EE. Ein zerfegt Stuck / so nichts anders ist /
 als ein Trumm von dem breiten Band /
 das an seinem End zerfleische aussieht / als
 wann es von Würmern zerfressen wäre.

FFFFFF. Die breite Bänder.

GGGGGG. Die runde Bänder / die sich er-
 strecken von den Hörnern der Beer-Mut-
 ter an / bis an die Schambeiner und den
 obern Theil des dicken Fleisches / allwo sie
 sich begi n anzuhängen / vermittelst
 eines härlichen Trumms,

H. Die

- H. Die Scheiden / oder der Hals der Beer-
Mutter.
- II. Die beide Leffzen des Scham-Glieds.
- K. Die Sarn-Blase / welche / wann sie leer /
Klein und runderlicht ausstehet / wie sie hie
in dieser Figur abgerissen.
- L. Der Blasen-Sals / der / bey den Weibern
gar kurz / sich begiñnet auszuhängen / und
auffzuwerffen über den Eingang des
Mutter-Salfes.



Das Vierdte Capitel.

Von der Beer-Mutter / insgemein.

Die Saamen-Gefäße / und die Geburts-Ge-
ßen der Weibsbilder / worvon wir jetzt geredt
seynd zu nichts anders gemacht / als wegen
der Beer-Mutter / die der eigentliche Ort / und
gleichsam der bestimmte Erd-Boden ist / um den
Samen / den ihr dieselbe zu bereiten / und ausferti-
gen / anzunehmen; der dann / wann er darinnen /
mit des Manns seinem empfangen / zur Zeugung
der Frucht dienet. Wir vergleichen die Beer-Mut-
ter / mit gutem Fug / einem fruchtbaren Erdboden.
Dann gleich wie wir sehen / daß die Sämlein der
Erd-Gewächse einige Frucht nicht bringen / oder
von sich selbst keimen / oder ausschlagen können / sie
werden dann in einen ihre Wachsthums-Kraft / die
sonsten still / und gleichsam in der Materi vergraben
lege / heraus zu bringen / und aufzuwecken / gearteten
Erdboden gesäet: also brächten / gleicher Weiß / die
Samen des Manns und des Weibs / so vermög ei-
ner ihnen angeschaffenen Krafft / die Gestalt / und
die Bilder aller und jeder Glieder eines Kinds / so
daraus

daraus soll gezeugt werden/ in sich begreifen / nimm
 mehr ein so wunderbar Werck herfür/ wann sie
 nicht in das fruchtbare Feld der Natur/ das ist/ in die
 Beer-Mutter/ geworffen würden: die da/ nachdem
 sie dieselbe empfangen/ sie alle zwey aufs engste um-
 fasset/ und durch ihre Wärme und absonderliche Ei-
 genschafft sich der Lebens-Geister/ mit denen der
 Samen angefüllt/ zugleich bedienend/ alsobald dar-
 auf ein ungefalted Ding daraus webet / davon sie
 nach und nach/ alle und jede Theile des Kinds seines
 Leibs drechset und bildet/ denselben aus arbeitet / er-
 nähret und erhält / bis zur Zeit der Niederkunft/
 oder Geburt des Weibs.

So dann auch die Ursach / daß der Urheber der
 Natur der Beer-Mutter gelägert in den Bauch des
 Weibs / damit ihre Wärme stets durch alle ihre
 Theile/ mit denen sie umfassen/ unterhalten wür-
 de. Sie hat ihren Sitz in mitten des Untern
 Schmeer-Bauchs / zwischen der Blasen / und dem
 Mastdarm/ die an statt eines Polsters / auf wel-
 chen sie fein sanfft ruhet / dienen / damit sie nicht
 Schaden nehme von den harten Beinen / so die
 Höle des Unter-Schmeer-Bauchs bilden. Wel-
 che bey ihr über das dienen zu einer starcken Brust-
 wehr/ sie von allem äusserlichen Gewalt zu beschü-
 tzen. So liegt sie auch in dem untern Theil des Leibs/
 wegen der Bequemlichkeit des ehlichen Wercks /
 und damit die Frucht / wanns zum Kind haben
 kommt/ desto leichter kan heraus gebracht werden.
 Bey diesem Lager hat sie freyen Paß/ sich die ganze
 Zeit der Schwängerung über auszudehnen / und
 hindert sie der Bauch im geringsten nichts / ange-
 sehen derselbe ganz fleischich / und solcher Gestalt / so
 viel als zur Ausdehnung der Beer-Mutter vonnö-
 then/ nachgeben kan.

Es ist an der Gestalt rund / länglicht / etlicher Massen einer starcken Birn ähnlich: indem sie von einem weiten Grund / so ihr Boden / und etwas breit ist / sich allgemach beginnet zu enden in eine Spitzen an ihrem inwendigen Mund-Loch / welches gar eng ist. Doch ist ihre Kunden von vornen nnd von hinten ein wenig breit und abgeebnet / und solches um deswillen / Damit sie nicht so leichtlich von einer Seiten zu der andern schwäncke / und in ihrer Stelle desto fester hafte. Wann wir sagen / die Beer-Mutter habe eine solche Gestalt / so ist es zu verstehen von ihrem vornehmsten Theil / der da ist ihr eigener Körper oder Kump / und ist darunter nicht begriffen ihr Hals / sonst die Scheide genannt. Man befindet auch an den Seiten-Theilen desselben Grund / zwey kleine aufgeworfene Hügelein / der Beer-Mutter Hörner genannt / darum / weiln sie etlicher Massen denen Hörnlein / so an den Kälbern beginnen vorzuschleffen / ähnlich sind.

Die Länge / Breite / und die Dicke der Beer-Mutter ist unterschiedlich dem Alter / und der Leibs-Beschaffenheit nach ; dann die junge Mägdlein / die das mannbare Alter noch nicht erreicht / haben diese gar klein an allen ihren Abtheilungen ; und die Weiber so ihre Monat-Zeit überflüssig haben / und die / so sich des Bey schlaffs ordentlich gebrauchen / haben sie wol weiter und dicker / als diejenige / die desselben wenig genießen / oder noch Jungfern seynd. Bey denjenigen / so erst neulich ein Kind gehabt / ist dieselbe noch dicker / als bey allen andern / sonderlich wann sie erst unlängst eines Kindes genesen seynd / weil sie mit sehr vielen Feuchtigkeiten begabet / an den Weibern aber von rechtmässiger Grösse / und die wol beschaffen / ist ihre Länge / von dem Eingang der Scham an / bis an ihren Boden / gemeiniglich acht Daumen

Daumen (mehr oder weniger) lang/ und nicht eilff/ wie sonst die Anatomisten geschrieben haben/ und die von ihrem eigentlichen Körper/ dreyer Daumen/ so da ist bey nahe einer gleichen Weiten/ gegen ihrem Boden zu/ und eines kleinen Zwergen Fingers an der Dicken/wann das Weib nicht schwanger ist. Dieser Boden/ oder Grund/ gehet alsdann nicht höher hinauf/ als das Heilige Bein. Im Fall aber das Weib schwanger/ so dehnet sich die Beer-Mutter aus/ und wird einer so ungeheuren Grösse/ daß sie (in den letzten Monaten der Schwängerung) den größten Theil des untern Leibs ausfüllet.

Fast alle berühmte Anatomisten/ so wol die Alten/ als die heut zu Tag lebende/ berichten einhelzig/ die Mutter werde durch ein Wunderwerck der Natur/ so über alle andere Wunder steige/ um so viel dicker/ je mehr sie sich strecket und ausbreitet/ von dem Tag der Empföngnus an bis zu dem Ziel der Niederkunft. Aber ich verwundere mich / daß Laurentius, Riolanus, und Bartholinus, als statliche Liechter der Anatomie/ so wenig Klarheit / bey dieser Gelegenheit / von sich gegeben / daß sie einen so grossen falschen Bahn nicht erkennt/ den sie uns nach dem Exempel anderer / die von ihnen gewesen/ verkauft haben. Alle diejenigen/ die sich bemühen / die Sache (wie ich gethan) wann sie die Gelegenheit ereigent/ zu untersuchen/ werden ohn schwer das Widerspiel befinden. Dann das ist gar gewiß / daß/ je mehr sich die Beer-Mutter bey einer Schwängern ausdehnet/ je dünner und zarter auch dieselbe wird/ darumb/ dieweil (wie Galenus mit ausdrücklichen Worten/ lib 14. cap. 14. de usupartium sehr wol sagt (ihre Dicken um dieselbe Zeit sich verlieret/ durch ihre grosse Ausdehnung; um weßwillen sie als dann gar schwach zu werden

B

werden beginnet. Welches auch Carolus Stephanus/ein hochehrfahrender Anatomist/ gar wol ange-
mercket siehe da seine Worte hievon/ welche gar
wol übereinkommen mit der Meinung des Galeni:
Das Bestand-Wesen der Beer-Mutter ist zu
Anfang der Empfängnis dick; Wann aber die
Geburt-Zeit schier herbey/ Kommet/ so wird sie
zwar grösser; aber dünn; Dann die Dicke ver-
lieret sich wann sie in die Länge ausgedehnt;
Die Zeit aber darzwischen hat sie/nach Beistalt
der Grösse/eine Dicken/ das ist: Es nimmt die
Dicke ab / nach der Vergleichung/ wann sie sich
ausdehnet/und grösser wird. Vesalius ist auch nicht
ohne Ursach dieser Meinung gewesen/ weil sie der
Warheit ganz gemäß. Und gleichwie wir sehen/
daß die Harn-Blase (die uns eines halben quer Fin-
gers dick fürkommt/im Fall sie allerdings leer) nicht
so dick wird/ nach dem sie sich ausdehnet/ um den in
sie fließenden Harn zu fassen/ und daß/ indem sie
nunmehr über und über voll und ausgedehnet/ sie
dermassen zart/ daß sie fast darvon durchscheinig ist;
drauf/ wann sie sich nach und nach beginnen zu lee-
ren/ wieder dicker/ der Vergleichung nach/ wird/
indem sie sich einzeucht / und sich in sich selbst zu-
samm fast: Also verleuert gleicher Gestalt die Beer-
Mutter / die / wann sie leer / ganz dick / dieselbe
Dicken nach und nach/ nachdem sie sich anfüllt/ und
sich bey der Schwängerung ausdehnt/und um und
um so zart wird/ daß sie gegen den letzten Monaten
fast so ausgedehnet ist / als die Blase / ausgenom-
men den Ort/ wo die Nachgeburt an ihr haftet und
hanget: Welchen Orts sie zwar ein wenig dicker
und schwammichter/ stracks aber/ nach dem Kind-
haben/ nimmt sie ihre vorige Dicken wider an/ in
sich ein ziehend und zusamm fassen ihre Häutlein/
die

die bey der Schwängung weit ausgedehnt waren/ und siehet sie selbst zu derselben Zeit dicker aus/ als zur andern: dieweil sie alsdann angetränckt (wie gemeldt) mit einem Hauffen Feuchtigkeiten/ die nach und nach/durch die Schwürung aus ihr rinnen/wor- auf sie wieder zu ihrer gewöhnlichen Dicken kömet. Hat man sich demnach desselbē alten Irthums / mit welchen sich fast die ganze Welt bethören lassen/ ab- zuthun; und wolle man nicht glauben/ ob wäre die Beermutter zwey grosse zwerge Finger/ bey den letz- ten Monaten der Schwängerung/ dick/wie sich sol- ches die Scribenten eingebildet/in Betrachtung gar gewiß/das dieselbe niemals so zart/als zu der Zeit/ da sie am allerzartesten ist. So ich also dargethan/um das Bedencken des Galeni und Caroli Cephani zu vertheidigen/ als denen die Warheit hierinnfalls wol bekant gewesen.

Es ist aber die Beer-Mutter gemacht von einem häutlichen Bestand • Wesen/ damit sie sich desto leichter zur Empfängnuß könne öffnen/sich erdehnen und ausbreiten zu der Frucht Wachsthum/und sich einziehen/ und wieder schliessen / um dieselbe und die Nachgeburt zur Zeit des Kindhabens herfür gehen zu lassen / und sich hiernächst zuruck zu ziehen/ und wieder in ihren vorigen Stand zu schicken/wie auch einig ungewohnt Wesen das sich jemals in ihr ent- halten kan/ heraus zu bringen.

Ihr Gestell bestehet von vielen ihnen unter sich selbst gleichförmigen Theilen; als da seynd ihre Häutlein/ ihre Blut-Adern/ ihre Puls-Adern/und ihre Nerven. Was ihre Häutlein anbelangt/seynd derselben zwey/ die das vornehmste Theil von ihrem Körper bestellen: Deren das äußerste ist das gemei- ne / und entspringet von der innwendigen Unter-

Bauchs-Haut. Das ist nun überaus dünn / und aussen her gar sauber und glatt. von innen aber uneben um sich desto besser / va das andere / so man das ger Beer-Mutter eigenes Hautlein genennet / und gleichsbm fleischicht / und das dickste von allen denjenigen ist / die sich im übrigen Leib / wann das Weib nicht schwanger / befindē / umzuhängen pflegen / aller massen ich hie oben gemeldt. Sie ist mit allerhand Fäserlein unterwebt / damit sie (ohne Beyförg / sie möchte zerspringen die Zerdehnung / so das Kind und sein Wasser / in wählender Schwängerung macht / ausstehen / und sich nach dem Kindhaben / von allen Seiten / desto leichter wieder schliessen könne.

Ihre Blut- und ihre Puls-Adern kommen theils von den Samen / theils / von den untern Schmeer-Bauchs-Gefässen. Diese Gefässe beginnen sich alle einzusencken und zu verlieren in der Beermutter eigenes Hautlein. Die Puls-Adern bringen dahin das Blut / zu ihrer Nahrung / welches / wann es sich in gar zu grosser Menge dahin häuffet / durch seyn Bestand-Wesen durchschwisset / und / wie ein Thau / in die Leeren ihres Boden / oder Grunds treufflet / daher die Monatblühe zu der Zeit / wann das Weib nicht schwanger ist / und das zur Nahrung der Frucht dienende Geblüt / Zeit wählender Schwängerung / herkommt. Ich sage / die Puls-Adern bringen gedachtes Geblüt dahin / in Betrachtung der Circul-Trieb / den es aneinander in allen lebendigen Thieren macht / uns weist / wie dieselbe alleinig geschickt / das zu thun / was die Blut-Adern nicht können / die nur dienen / dasjenige wieder zu dem Herzen zu begleiten / so nicht / wie das andere / durch die Beer-Mutter entleert / noch sowol zu ihrer eigenen / als zu der Frucht / wann das Weib schwanger / ihrer Unterhaltung verzehret

verzehret worden. Die Neste/so von Samen-Ges-
 fassen entspringen / schleichen sich / von einer jeden
 Seiten ein/in den Mutter-Boden/und seynd wol
 kleiner / als diejenige/ die von denen des untern
 Schmeer-Bauchs herkommen/die nemlich viel die-
 ser sind/und ihr ganz Bestand-Wesen einzunehmen
 pflegen. Es finden sich auch allda noch mehr kleine
 Gefäße/die/von einem und dem andern herkomend/
 sich erstrecken biß an das inwendige Mund-Loch/
 durch welche sich die Schwangere Frauen jemals
 von dem Überfluß ihrer Monats-Zeit reinigen/wann
 sich begiebt / daß sie mehr Geblüts haben/ als ihr
 Kind zu seiner Nahrung geniessen kan. Das dann
 die vernünftige und weiße Natur also geordnet/da-
 mit sich die Mutter/ Zeit während der Schwänge-
 rung/ nicht öffnen dürffte/ um die Gänge/die son-
 sten zum öfftern ein Mißgebühren verursachten/
 durchstreichen zu lassen.

Ihre Nerven belangend/so kommen dieselbe von
 dem sechsten Paar des Gehirns;welches auch allen
 inwendigē Theilen des Unter-Bauchs Nestlein ver-
 schafft: Daher dann kommet/daß sie so eine grosse
 Neigungs-Berwandnus hat mit dem Magen/so de-
 ren auch mercklich von eben demselben sechsten Paar
 empfängt/ daß diese keinen Anstoß oder Schmer-
 zen haben kan/den derselbe nicht auch alsobald emp-
 finden sollte/dessen er dann Zeugnuß giebt/ durch
 das Eckeln vor der Speiß und das öffttere Brechen/
 so ihm begeben. Sie hat deren auch etlich andere/
 die von dem Ruck-Marcß gegen den Lenden / und
 daß Heilige Bein zu/ entspringen: so dann macht/
 daß die Beer-Mutter begabt mit einer ganz scharf-
 fen Empfindlichkeit/welche das Weib zur Begierd
 des Beyschlaffs reizend/ ihme in seinem Werck ein
 so geiles Aufshupffen ihres ganzen Leibs verricht.

Über alle diese Theile / die zu ihrem Gestell kommen / hat sie noch vier Bänder / die da dienen / sie in ihren Lager zu erhalten / und darvor zu seyn / daß sie nicht alleweil / durch das stetige Bewegen der Gedärme mit denen sie umfassen / hin und wieder getrieben wird; Deren zwey die Obere / und zwey andern die untere seyn. Die Obere werden genennet die breite Bänder oder Sehnen / wegen ihres breiten und häutlichen Gebäues. Das ist nichts anders / als die Fürgänge der innwendigen Unter-Bauchs-Haut / die von Seiten der Lenden / gegen den Nieren zu / entspringend / sich in die Seiten-Theile des Mutter-Grunds verlieren / um zu verhindern / daß ihr Körper nicht auf ihren Hals ausfliege / und sich kein Abfall oder Mutter-Stürzung begeben; wie sonst zu geschehen pflegt / wann die Bänder gar lotter sind: Die ferner dienen / die Geßlen zusammen / zu halten / und sicher zu begleiten / so wol die ableitende / bis die auswerffende Samen-gefäße / die sich in die Mutter begeben. Die zwey untere / man die runde Bänder nennet / nehme ihre Ursprung von den Seite der Beer-Mutter / nahe bey ihren Hörnern von welchem Ort an sie steigen bis an die Scham-Weichen / fortstreichend mit einem Trumm / oder Fürgang / von der innwendigen Unter-Bauch-Haut so dieselbe begleitet mitten durch die Ringen oder Löcher der schleimnen und überzwerger Muskeln des Bauchs / allwo sie sich in kleine Aeste / in Gestalt einer Gans-Pfatten zertheilen / deren etliche sich in die Scham-Beiner einschleichen / und die anderen sich mit denen Häutlein verlieren und verwickeln / so den obern und fördern Theil der Hüfft bedecken. Und von das kommt bisweilen das Schlaffen / und die Schmerzen / darüber die Weiber an der Hüfft oder

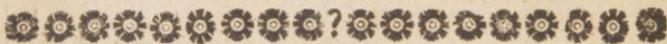
den

den Lenden/ Zeit ihrer Schwängerung/ zu klagen pflegen. Diese zwey Bänder seynd lang/ rund/ nervisch und ziemlich dick/ bey ihrem Anfang/ nahe an der Beer-Mutter. Riolanus berichtet/ er habe wahr genommen/ daß sie hol seyn bey ihrem Ausgang/ und den ganzen Weg durch/ den sie machen/ bis zu dem Scham-Beinern welcher Enden sie etwas kleiner sind/ und niedersitzen/ und sich/ wie wir gleich jest gemeldt/ einzusencken: und durch deren Vermittelung geschicht/ daß die Beer-Mutter nicht zu sehr kan aufsteigen. Wie dünn sie aber auch an den Stand ihrernatürlichen Stelle/vermittelst gedachter vier Bänder/so hat sie doch/einen als andern Weg freyen Paß/ sich bey der Schwängerung genugsam auszudehnen/ angesehen dieselbe gar lucher/ und solcher Gestalt ihrer Ausdehnung leichtlich folgen und nachgehen.

Über diese Bänder/ so die Beer-Mutter also auf und abwärts im Zaum halten/ ist sie auch zu mehrer Versicherung mit ihrem Hals/an die Blasen und den Mast-Darm/zwischen welchen sie liget/ angeheftet; und daher kommts/ wann sie eine Entzündung befällt/sie dieselbe auch den benachbarten Theilen mit anhengt.

Ihr Eigenthum bestehet hierinnen/ daß sie die Samen des Manns und des Weibs empfängt und aufbehält/ und sie durch ihre Wärme/ von der Vermögung ins Werck richtet/um ein Kind zu erzeugen; in Betrachtung dessen sie allerdings nothwendig zu Erhaltung des Geschlechts ist. So dient sie auch noch über das/ zufälliger Weis/ um nach und nach die Unreinigkeiten des ganzen Leibs zu übernehmen und auszuführen; Massen denen Weibern begegnet/die einen Hauffen weißes Flusses gehen lassen/ und von Zeit zu Zeiten zu reinigen

den Ueberfluß des Geblüts/nicht anders/ als sonst
gewöhnlich alle Monat geschieht durch die Entleerung
der Monat-Blüe/ wann das Weib nicht schwanger.
Gleichwie wir aber durch den Namen Beer-Mutter/
insgemein alles dasjenige verstehen/ was von der
Scham an/ bis an ihren Grund begriffen/ welches
der Ort/ da die Empfängnis geschieht/ so ist zwar
nicht genug/ daß wir alle ihnen selbst ähnliche
Theile der Beer-Mutter zu erlernen gegeben/ daß wir
sie von aussen untersucht haben: Dann es ist eine
Nothdurfft/ daß wir/ um einen vollkommenen Bericht
davon zu geben/ auch eine Beschreibung ihrer sich
untereinander unähnlichen Theile machen deren
viere/nemlich ihr Boden oder Grund/ ihr innwendig
Mund-Loch/ ihr Hals/ und ihr auswendig Mund-Loch/
insgemein/ die Scham genennet. Und das ist/ was wir
hiemit zu untersuchen angefangen an diesem Scham-
Glied/darum/weil dieses ist der Eingang/ der uns
innwendig hinein zu den andern Theilen weisen
muß/um von dannen ihr wunderbares Gebäu wol
zubetrachten.



Auslegung der fünfften Figur.

So die Scham-Theile vertheilet.

Diese Figur möchte vielleicht züchtigen Augen/
in einer unziemenden Gestalt vorkommen: Allein
werden sie solche nach Belieben geschehen lassen/
in Erwägung diese eben so nöthig/ als gütlich
sie ist/ die meiste Theile/ die unter diesem
Scham-Theil verborgen liegen/ zu zeigen.

A. Weib

- A. Weiset die Scham welche ganz mit Haaren umhüllet.
- BB. Die zwo grosse Lefzen voneinander gespreuffet/ welche gleichfalls von aussen mit Haaren bedecte. / aber an ihren innwendigen Theil einigsaar nicht haben.
- C. Die Weiber-Ruthe / oder das Schaam-Zünglein.
- D. Die Decke des Schaam-Züngleins/ so einer Art der Vorhaut gleichsiehet.
- E. Die zwey Jungferne-Säutlein/ Nymphä genannt.
- F. Die Harnleitung oder Röhre.
- G. Das Gäbelein.
- H. Die Schiffsförmige Grube.
- III. Die Myrthen-Blatförmige Fleisch-wärsglein/zwischen welchen zu sehen der Eingang der Scheiden/in dessen Dämmerung man etliche seiner Falten sehen kan
- K. Der Sinder oder After.



Das fünffte Capitel.

Von dem auswendigen Eingang der Beermutter/ insgemein die Scham oder das Schaam-Glied genannt.

Dies Glied recht zu lernen/ müssen wir deren andere mehr/ die sich dabey befinden/ in Acht nehmen/ deren theils von sich selbst außsenher zu sehen / und die andern unter den vorgemelden verborgen / und nicht zu sehen seynd / man spreuffe dann die zwo grosse Lefzen voneinander und zerzerre den Eingang der Scham ein wenig

Bv

Die

Die / so sich von sich selbst sehen lassen / seynd die Scham=Keyhen / der Scham=Beutel / die zwey grosse Leffzen / und der grossen Schliß oder Spalt in der Mitten. Die so unter und zwischen denselben verborgen / seyn die Weiber=Ruthe / der Harn=Gang / die zwey Nymphen oder Jungfern Blätlein / und die vier Fleisch=Wärklein.

Die Scham=Keyhen ist der Obertheil den Scham / an dem vordern Theil der Scham Beinelein ist derjenige Theil / so wie ein Hügelein über den grossen Leffzen aufbülzen zu sehen / und deswegen der Venus=Berg genehnet wird. Diese Scham=Keyhen / und der Scham=Ballen seynd über und über mit krausen Haaren bedeckt die gemeiniglich bey den Weibsbildern so wol / als bey den Mannsbildern / in vierzehenden Jahr ihres Alters herfür zu kommen pflegen.

Die zwey grosse Leffzen seyn nichts anders / als zwey Stücke von der gedoppelten Haut / so von einer jeden Seiten / sich eine gegen der andern näherend und anfügend / den grossen Schliß oder Spalt formiren. Diese Leffzen seynd gleicher Weis mit Haaren bekleidet / und mit vielem Fett verwahret / die sie dann ziemlich dick und schwammicht macht. Die seynd nun ziemlich steiff / bey jungen Mägdlein und Jungfern: aber wol schleß und abhängig / wie die Budel=Ohren / bey denen / die sich des Beyschlaffs gar oft bedienen / und noch öfter bey denen / die Kinder gehabt haben: und diß begibt sich wegen der starcken Ausdehnung / die sie bekommen bey dem Kindhaben. Die dienen nun / um alle die andere innere Theile vor äußerer Gewalt und Ungemach zu verwahren.

Die

Die Fuge dieser zwo Leffzen/ (wie oben bey der dritten Figur zu sehen) macht dasjenige/ das man den grossen Schliß oder Spalt nennet/ weil der selbe viel weiter ausgedehnet/ als der Eingang des Mutter-Hals/ der das männliche Glied einnimmet/ und den man den kleinen Spalt/ zum Unterscheid dieses/ nennet.

Wann man aber das dicke Fleisch einer Frauen ein wenig auseinander zeucht/ und die zwo Leffzen der Scham aufzerret/ so siehet man die untere Theile/ die darunter verborgen waren. Man nimmet an ihrem etwas erhabenen Theil/ recht über dem Harn-Gang eines kleinen rundlichten Theils wahr/ so von dem Fallovo Elitoris/ die Weiber-Ruthe/ oder Scham-Zünglein genant wird. Columbus heisset diß Hautlein/ weiln es sich der ersten Ersteigung oder Presse annimmet/ die Lieb/ oder Venus-Süßigkeit/ weiln da/ (wie er gar recht redt) der vornehmste Sitz der Wollust/ und der venerischen Begierd bey den Weibsbildern ist/ und empfinden sie hie eine dermassen grosse Lust/ daß wann man sie an diesem kleinen Ecklein fein sachte küglet/ wofern sie sonst eine geraume Zeit des Bey schlaffs nicht gepflogen/ sie gar leicht ihren Scham zu werffen aufgewigelt werden. Das dann ihrer viel zum öfftern ihnen selbst/ oder Wechsels-Weis/ eine der andern/ thun/ um sich ein wenig von der Liebs-Brunst zu ergößen.

Dieses Scham-Zünglein siehet man kaum bey verstorbenen Weibes-Bildern/ weiln es gar sehr klein ist/ aber wol grösser bey den Lebenden/ und böhlt sich auf/ und wird hart/ nachdem sich begiebt/ daß sie die Begierd zum Venus-Spiel ankommt/ so dann geschicht/ vermittelst des Geblüt/ und derer Lebens-Geister/ mit denen es sich/ bey demselben Werk anfüllt/

fällt nicht anders/ als sich begiebt mit der Mann-
Ruthen in ihrer Aufrichtung. Und daher kommt/
daß es etliche die Weiber-Ruthen genennet haben/
der Meynung/es sey der selben etlicher Massen äh-
lich/ so wol an seiner Gestalt/ als an seinem Gebäu.
Es gibt Weiber/ die ein solch überaus langes Haut-
lein haben/ und ja dermassen/ daß man sagt/ es
finden sich deren etliche/ die dasselbe mit andern
Weibsbildern mißbrauchen.

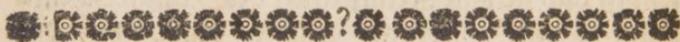
Unter diesem Schams-Zünglein pleckt das Loch
des Urin-Gangs herfür/ daß dann viel weiter bey
den Weibern/ als das bey den Männern: Daher
dann kommt/ daß dieselbe gar häufig harnen. Man
siehet auch eben zu der Zeit/ an Seiten desselben Urin-
Gangs/ zween kleine häutige Anhänge/ ein wenig
breiter über sich auf- als abwärts/ und ziemlich lang-
lich/ die kommen her von dem innern Theil der gros-
sen Leffzen/ gleich unter dem Scham-Zünglein: Die
dienen das Harn-Loch zu bedecken/ um die Harn-
Blase von der Kälte zu vermachen. Und wann das
Weib harnet/ so ziehen und fügen sich dieselbe der-
massen zusammen/ daß sie den Harn (indem sie sich
untenher zusammen thun) abführen/ ohne daß er die
Länge der Scham-Theile besprühet/ ja oft so gar/
daß er auch nur die Leffzen nicht naß macht: so dann
die Ursach/ daß man selbe kleine häutige Flügel die
Nymphen-Blätlein nennet/ darum weil sie dem
Wesen der Weiber/ das ist/ dem Harn verstehen.
Es gibt Weiber/ bey denen diese so groß und sürge-
hend seynd/ daß sie ihnen das Trumm/ so über die
grossen Leffzen heraus gehet/ müssen weg schneiden
lassen. Sie seynd bey Jungfern ganz roth/ und die-
se halten sich gar leicht droben/ bey denen aber/ die
vielfältig beyschlaffen/ sind sie falb/ und viel weich-
licher und abhängig.

Nachdem

Nach dem wir alle diese Theile betrachten/ so müssen wir auch auf den inwendigen Theil des grossen Schlißes oder Spalts sehen/da man im voneinander Spreisen der grossen Leßsen eine grosse Gruben zu Gesicht bekomme/die Schiff-förmige Gruben genannt/ welche durch die Zusammenfügung derselben Leßsen gebildet/und mache solche Fügung schier eine Art eines Säbeleins/ auf welchem sich die Manns-Ruthe stüzet/ wann man sie in den Mutter-Hals hinein schiebt/der diß Orts anfangt.

Nachgehends siehet man bey dem Eingang des Halses vier kleine fleischigte Hügelein/ die man gemeinlich die Myrthen-formige Fleisch-Wärtslein nennet/ deren sich zwey von einer jeden Seiten erweisen: Über welchen man allda auch ein anders Kleines an den obern Theil recht unter dem Harn-Gang wahrnimmt. Die seynd nur röthlicht/ und stehen bey Jungfern über sich/ fügen sich auch fast eine mit der andern an ihren Seiten-Theilen zusammen/ vermittelst etlicher schwachen Häutlein/ die sie / also unter sich haltend/ machen/ daß sie etlicher Massen einen halb ausgeschlossenen Rosen-Knopff gleich sehen. Eine solche Beschaffenheit dieser Stücklein ist das gewisse Kennzeichen der Jungferschafft/ Dann es eine unnöthige Sache/ daß man sie viel weiter her suchen / oder sich auf eine andere Weiß darvon will berichten lassen. Und daher kommet/daß wañ diese irgend zerstoßen/und diese kleine sie zusammenfügende Häutlein Noth gelitten haben/und in dem ersten Beyßchlaff zerrissen worden sich jemals ein Bluts-Fluß. (so sich aber nicht allemal begiebt) ereignet: darauf dieselbe von einander zertheilt bleiben/ ohne daß sie ihre vorige Gestalt jemahls wieder bekommen könnten/als die sich nach und nach ganz verliert/ um so viel desto öfter die Weiber der Liebe pflegen/

pflegen/und tascht nieder/un verschwindet fast ganz bey den jenigen/die Kinder getragen haben/wegen der starcken Ausdehnung/die solche Theile bey dem Kind haben bekommen. Sie dienen/ den Eingang des Mutter-Halses enger zu machen/um zu verhindern/daß die kalte Luft ihr nicht Schaden thue;wie auch um die Wollust beederseits gegeneinander/bey der fleischlichen Vermischung/desto grösser zu machen. Dann indem solche Fleisch-Wärzen zu der Zeit starck auf geschwollen/und voller Blut und Leben s Geister stercken/so beschliessen sie die Manns-Ku the gar ammuthig/daher das Weib dann auch besser gekügelt wird. Und dieses ist bey nahe alles/was man zu sagen hat von diesen Scham-Theilen/und den andern/die sich darbey befinden. Wofern man aber deren noch einen eigentlichern Bericht von Stuck zu Stuck verlangte/so könnte der curiose Leser (wann es ihn für gut ansiehet) die Copy/so ich ihn en davon gibe/dem lebendigen Original entgegen halten. Denn diß seyn die Theile/die man leicht ohne den Anatomie-Schnitt sehen kan. Nun wollen wir weisen/was der Mutter-Hals/sonsten die Scheide genennet seye.



Erklärung der Sechsten und Siebenden Figur.

Die sechste Figur zeigt den eigenen Körper der Beer-Mutter an seinen auswendigen Theilen/und die Scheiden/ oder den Hals der Beer-Mutter/ seiner ganzen Länge nach/ aufgemacht/ bis zu dem inwendigen Mund-Loch.

reibung

bründet fast gan-
agen haben wegen
che Theile bey den
enen/ den Eingang
hen/um zu verhü-
Schaden thue/ wie
egegeninander bey
sto grösser zu ma-
Wärzen zu de-
ller Blut und Le-
en sie die Manns-
Weib dann auch
st bey nahe alles
Scham-Theilen
nden. Wofern
ern Bericht von
e der curiose Lea-
die Copen/ so ich
original entgegen
le/ die man leicht
kan. Nun roth
Hals/ sonst die



n und Si

igenen Körper
wendigen Thei-
Hals der Weib-
e nach/ auff
wendigen

Fig. VII



Fig. VI



Ne
 A. zeigt die
 B. zeigt die
 ist die
 ginnen
 Bänder
 C. Des im
 DDDD. Die
 Länge
 ist im
 EEEE. Die
 Wirt
 F. Die die
 die Sch
 Die sieben
 Schen
 V. zeigt
 der N
 nach
 Schw
 das Ge
 aus
 der Ru
 HHH. Das
 um so
 I. Die im

Fig. VI



der
A. Folger
un.
B. Die zu
des
ist da
gunn
Binn
C. Des
DDDD. E
Länge
ihres
EEEE. D
Wär
F. Eine d
der S
Die sieben
Schädel
G. Folger
der
nach
Sch
das
aus
den
HHH. E
unf
I. Die

- A. Zeiget den eigenen Körper der Beer-Mutter.
- B. Die zwey kleine Hügelein/auf beyden Seiten des Mutter-Grunds/die Hörner genant/ ist da/ wo die Auswurff-Gefäße sich beginnen zu erheben/ und an die runden Bänder zu hängen.
- C. Das innwendige Mund-Loch:
 DDDD. Die eröffnete Scheide/ ihrer ganzen Länge nach/ um desto besser die Runzeln ihres innwendigen Theils zu sehen.
- EEEE. Die vier Myrthen-förmige Fleisch-Wärzlein/bey dem Anfang der Scheiden.
- F. Eine dicken von fettem Fleisch/ nächst bey der Scheiden abgeschnitten.

Die siebende Figur weist eben das/ was die Scheiden anlangt: Stellet aber anbey die Mutter gang eröffnet vor.

- G. Zeiget die Höle der Beer-Mutter/ in welcher Mitte man eine einfache kleine Zeil nach ihrer Länge/ und etliche kleine Schweiß-Löchlein siehet/ durch welche das Geblüt zur Monatlichen Reinigung aus/ und zur Zeit der Schwängerung in den Rücken der Mutter einfließet.
- HHH. Das eigene Bestand-Wesen der Mutter/ so sehr dick ist.
- I. Das innwendige eröffnete Mund-Loch.

Die vier folgende Figuren stellen die Beer-
Mutter unterschiedliche Thiere vor/um da-
durch zu zeigen/ wie ihr Gestalt von
dem weiblichen unterschieden
sen.

- A A. Weisen die zwo Seiten der Mutter/ fast
einem Darm ähnlich. Diese beide Theile
beginnen sich mit ihrem Ende unter dem
Nieren anzuhängen.
B. Ein Trumm von der Scheiden/so unter-
wärts gespalten.

Die ander ist die Mutter von einem
Künlein.

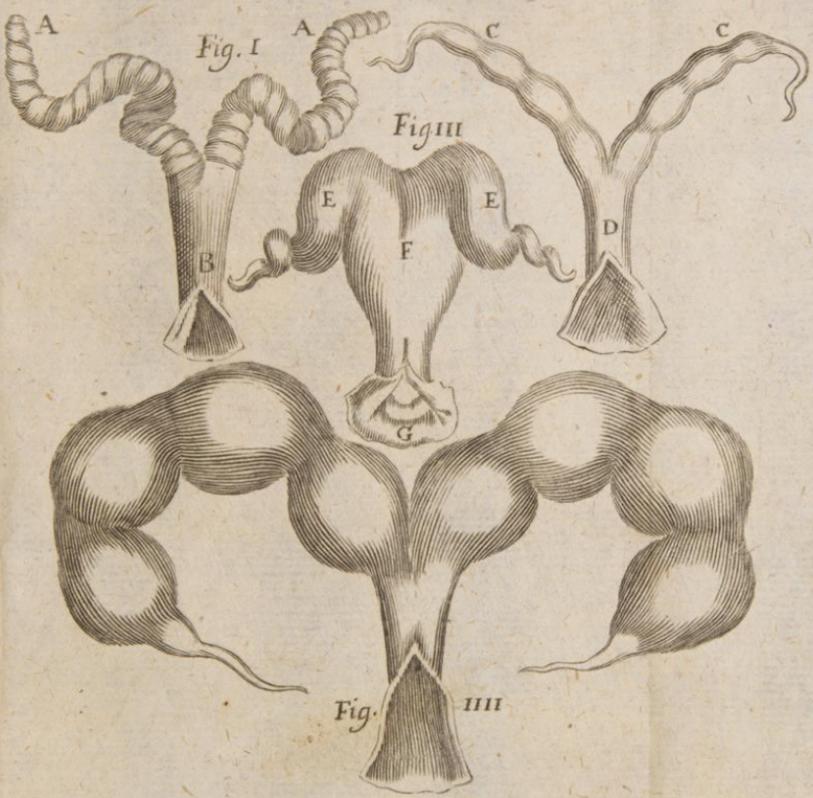
- CC. Weisen die zwo Seiten der Beer-Mu-
ter/die sich gleicher Gestalt mit ihren End
unter den Nieren anhängen. Man siehet
an einer jeden derselben eine Matten von
unterschiedlichen Sächlein/ darinnen die
Jungen liegen.
D. Die Trumm von der Scheiden/so unter-
wärts auffgemacht.

Die dritte Figur zeigt die Mutter von
einem Schaaf.

- EE. Die zwo Seiten/so die Figur von den
Hörnern eines Widders gar fein vor-
stellen.
F. Der Bermutterter Körper.
G. Ein klein Trumm von der eröffneten Schei-
den/wo das inwendige Mund-Loch sich
aufrollt/ so sich sehen läßt.

reibung
ellen die Ven
ere vor/ und
bestell von
Schieden
r Mutter/ sal
se beide Theil
de unter den
iden/ so unter
von einem
Beer/ Man
it ihren End
Man siebt
Matten von
darinnen da
iden/ so unter
Mutter von
igur von den
gar fein von
Fenten Schel
und Loch ist
D





ung
 die Be
 vor und
 ll von
 eden
 Mutter:fa
 ee de Theil
 unter den
 n/so unter
 n einem
 vers:Min
 ren:Erh
 an sieb
 tten vor
 rinnen di
 so unter
 tutter bot
 r von den
 fein vor
 en Schel
 Loch st
 Di

der
Die
vor
den
des
in
Mutter
nemlich
Licht



von
Wien
vier
zu dem
hen
das
eine
Wund
men
getre
sagt
Die
sens
dem
ist
innere
oder
Dylen
ausbreit

Die Vierdte Figur stellet die Beer-Mutter von einem Künlein vor / so mit acht angefüllten Jungen / deren ein jedes sein absonderliches Fächlein hat / darinnen es liegt / versehen ist. Ich hab etwas besonders bey der Beer-Mutter dieser Künlein wahrgenommen / wie nemlich dieselbe allda zwey innwendige Mund-Locher haben / die beede / eins bey dem andern / in der Scheide nahe bilzen.



Das Sechste Capitel.

Von dem Hals der Beer-Mutter.

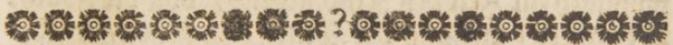
Unter dem Hals der Beer-Mutter begreiffen wir denselben ganzen langen und breiten häutigen Platz / wie er vor ihr liegt / von den vier Fleisch-Wärken an / die wir beschrieben / bis zu dem innwendigen Mund-Loch / und bey dem ehelichen Werck derselben für ein Vorzimmer dient / um das männliche Glied da hinein zu legen / als wie in eine Scheiden / die es bis zu demselben innwendigen Mund-Loch begleitet / damit es dahin seinen Samen könne auswerffen. Westwegen man ihn / ins gemein eine Scheiden nennet / welches so viel gesagt ist / als ein Degen-Futter.

Dieser Hals ist eines häutigen Bestand-Wesens / damit er sich sattfam könne ausdehnen / um dem Kind / bey der Geburt / Platz zu machen. Es ist zusamm gesetzet von zweyen Häutlein ; deren das innere weiß / nervisch / und rund herum runglicht / oder mit Falten versehen / wie der Gaumen eines Ochsen ; so darum also geschaffen / daß er sich könne ausbreiten / oder wieder schliessen / sich ausdehnen /

oder einziehen / nachdem es die Nothdurfft erfordert / sich jedesmal füglich zu vergleichen / mit der Dicke und der Länge des männlichen Glieds / und damit durch die Zusammentreffung / die bey dem ehelichen Werck geschieht / das Behagen darvon beiderseits gegen einander desto grösser werde. Sein äusser Häutlein aber ist roth und fleischicht / wie ein Mast-Darm / der umfängt das vorige / damit die Manns-Ruthe davon desto besser eingespannt werde; und durch diß Mittel geschieht / daß dieser Hals fest an der Blasen und dem Affer-Darm hänget. Das inwendige Häutlein ist wol weich / und delicat oder thätig / bey jungen Mägdlein; wird aber steifer bey Weibern / die sich des Bey-schlaffs offft bedienen / so wird auch dasselbe dermassen hart (indem es starck zu diesem Handel helfen muß) daß es bey alten Weibern fast ganz krospricht ist.

Bey den jenigen Weibern / die noch kein Kind gehabt haben / ist dieser Hals gemeiniglich nicht mehr / als vier guter Daumen oder Zoll lang / indem man fast allemal mit einem Finger nach der Zwerge sein inwendiges Mund-Loch / da er sich endet / kan berühren; und beyläuffig anderthalben Zoll breit; bey denen aber / die schon einmal ein Kind gehabt / ist er viel breiter / wie auch viel kürzer / weßwegen man ihnen mit einem Finger das inwendige Mund-Loch zum offtern gar leicht erlangen kan. Seine Breite ist schier allemal gleich / von einem End bis zum andern / und hat gar kein Jungferns-Häutlein in der Mitte / wie viel Scribenten wollen / die da sagen / es ereigne sich allda ein Häutlein / über zwerg liegend / und nur mit einem kleinen Löchlein durchbohrt / um die Monat-Zeit / und andere Überflüßigkeiten / daraus rinnen zu lassen; und das bleibt also gespannt / bis daß es durch den Bey-schlaff /

schlaff/oder anderer Gestalt/ vergewältiget und zer-
 rissen werde / daran man dann erkennen könne / ob
 das Weibsbild eine Jungfer oder nicht. Das ist
 aber eine pur lautere Einbildung / und wann (wie
 Laurentius gar recht darvon redt) sich dieses Häu-
 lein bey einigen Weibsbildern befindet/ so ist gar ge-
 wiß/ daß solches wider der Natur Vorhaben seye.
 In Ansehung dasselbe sich ja weder bey einer weib-
 lichen Frucht (so ich wol versichern kan / als der ich
 deren einen ganzen Hauffen geöffnet) noch an allen
 Mägdelein oder Weibern/ sie seyen was für Alters
 sie wollen/ befindet/ und haben sie einig ander Kenn-
 zeichen/ von ihrer Jungferschafft zu urtheilen/ nicht/
 dann nur die Beschaffenheit derjenigen Myrten-
 förmigen Fleisch / Wärslein / die wir oben gewie-
 sen / als die/ an dem Eingang des Mutter-Halses/
 den Durchgang und Paß dieses Halses so eng ma-
 chen. Nun lasset uns sehen / wie sich das Gebäu
 des inwendigen Mund-Lochs verhalte.



Das Siebende Capitel.

Von dem inwendigen Mund-Loch
 der Mutter.

DAs inwendige Mund-Loch ist nichts anders/
 als die Grenze des Körpers der Beer-Mut-
 ter am Grund der Scheiden/und siehet aus/
 wie die Schnauze eines kleinen neugebornen Hünd-
 leins/ in dessen Mitte man einen ganz engen Abfall
 siehet/ der/ wann er sich auffthut / für einen Ein-
 gang dessen dienet / so in die Mutter soll genom-
 men werden/ oder aus ihr gehen zu lassen/ was dar-
 aus getrieben werden soll. Es wird genennt das

inwendige Mund-Loch / zum Unterscheid des auß-
fern Gangs des Mutter-Halses / so man das äussere
Mund-Loch nennet. Die Hebammen nennens die
Eron / oder die Krönung / weiln es um den Kinds-
Kopff herum ist / und ihn umgiebt / wie eine Erone /
wann sich anders derselbe natürlicher Weis hervor
thut.

Diß Mund-Loch / so schier alleweil zu / und ge-
schlossen ist / gibt sich / zur Zeit des Beyschlaffs / von
einander / um des Manns seinen Samen / der durch
diß Mittel / bis an den Bogen der Mutter spri-
het / den Durchgang zu verstaten / und der Monat-
Zeit / deren sie sich alle Monat entschüttet / den Aus-
gang zu lassen / wie auch zum Austreiben eines et-
wan ungewöhnlichen Gewächses und frembden
Cörpers / so allda gezeugt werden können. Und
obwol dasselbe nach der Empfängnus und durch
die Schwängerungs-Zeit / ganz eng zu / und ge-
schlossen / so öffnet es sich doch dermassen überge-
wöhnlich zur Zeit des Kindhabens / daß die Frucht
über zwerg / um aus der Mutter zu gehen / durch-
passirt / alsdann verfällt dasselbe Mund-Loch /
und scheinet die Beer-Mutter nur eine grosse Hö-
len zu haben / (gleich so weit als ein Sack) von
ihrem Boden an / bis zu dem Eingang ihres
Halses.

Wann das Weib nicht schwanger / so ist dies-
ser Mund etwas langlecht / und eines sehr dicken
und eingezogenen Bestand-Wesens: So lang aber
die Schwängerung währet / so wird er kürzer /
und nimmt an der Dicken ab / um so viel die Beer-
Mutter ausgedehnet ist. Weßwegen man diß-
falls dem Laurentio nicht zu glauben hat / wann
er sagt / sein Bestand-Wesen werde noch wol di-
cker ein wenig vor dem Kindhaben ; dann gar
gewis /

gewiß/ daß dasselbe alsdann viel dünner als jemals/ und diß Mund-Loch zur selben Zeit ganz niederge- tatscht scheineth/ und nicht so ausgedehnet/ wie es war/ da das Weib nicht schwanger gieng.

Gegen das letzte Monat der Schwängerung ist es überschmiert / mit einer schlägeten und zähen Feuchtigkeit/einem Ros gleich; so da herkommt von dem Gewässer / und den Feuchtigkeiten/ die über- zwerg durch die Häutlein des Kinds schwitzend/ eine solche zähe Dicken bekommen/von der Wärme des Orts/ und der Verweilung/ die sie daselbst machen/ und die/ nach und nach/ schweissen / und durch das- selbe Mund-Loch abrinnen / so sich alsdann allge- mach beginnet auffzuthun / und durch denselben Schmutz weich zu werden : Welches alsdann ein gewisses Zeichen ist / daß es bald zum Kindhaben kommen werde.

Was das thun und die Handlung anbelangt / dardurch sich das inwendige Mund-Loch eröffnet / und sich schließet / nachdem es die unterschiedliche Nothdurfft erfordert/ so ist dasselbe allerdings na- türlich/ und keines wegs willkührlich : Das sich dann gar wol hieher schicket; dann wann sich die Bewegung dieses Mund-Lochs nach der Willkühr der Weiber richten müste / so gebe es ihrer viel/ die durch diß Mittel die Empfängnus bey Gebrauch des Beyschlaffs verhinderten/ und würden viel lose Schlopffen seyn/ die den Samen/ so sie empfan- gen/ wann sie wolten / wieder heraus lieffen und von sich würfften.



Das Achte Capitel.

Von dem eigenen Körper und dem Grund der Beer-Mutter.

Nachdem wir hievor die Beer-Mutter insgemein zu erkennen gegeben / so haben wir nun nichts mehr Stückweis zu betrachten / als daß wir insonderheit ihren eigenen Körper beobachten / und ist derselbe breiteste mehr fürgehende Haupt Theil / in welchem die Empfängnuß geschieht. Dieser Körper dehnet sich / indem er immer weiter wird / aus / von dem inwendigen Mund-Loch an / bis zum Mutter-Boden. Er liegt unter dem Boden der Blasen / und stükt sich auf den Mast-Darm / und ist doch weder mit dem einen noch dem andern verbunden / sondern von vornen und von hinten frey / da mit er sich könne ausdehnen / und wieder schliessen / so oft es die Nothdurfft erfordert / und ist doch etlicher Massen verbunden / vermittelst der Mutter-Bänder / die sich da von beeden Seiten beginnen anzuhängen.

Der Beer-Mutter Körper vergleicht sich / wie wir droben allbereit gesagt / einer starcken Birn. Er ist rund / und doch ein wenig eingebogen von vornen und von hinten / damit er desto fester in seiner Lagerstatt hafte. Der ganze äussere Theil seines Bodens ist gar geschmogen und glatt / als nur an den beeden Seiten / da man kleine Hügelein in Acht nimmet / die man der Beer-Mutter Hörner nennet / an welchem Ort / zu beeden Seiten / die Auswerff-Gefäß beginnen aufzuwerffen / und sich die runde Bänder anzuhängen. Er ist eines häutlichen Bestand-Besens / eines guten Zwerg-Fingers dick / so dann macht und verur-

verursachet / daß sein innwendiger Begriff / und Weite / ziemlich klein / damit sie den Samen / nach der Empfängnis / aufs gedrängste umfassen / und von allen Seiten erreichen könne.

Der meiste Theil / von andern Thieren (wie zu sehen an den unterschiedenen Figuren) haben ihre Beer-Mutter in zwey Theil abgetheilet / nemlich in den Rechten und den Lincken: in welcher jeden sie noch so viel Fächlein haben / als viel sie jungen auf eine Bürde tragen können / deren jedes da auch sein Wasser / und seine Gefässe / von einander unterschieden hat / und daselbst mit seinen absonderlichen Häutlein umwickelt ist. Eines Weibsbilds Mutter aber / wann sie schon jemal mehr Kinder zugleich auf einmal trägt ist doch nicht also beschaffen: Dann es findet sich da nie mehr als eben eine Weiten / in welcher Mitten man siehet einen kleinen gar subtilen Strich / demjenigen / den man unter den Geulen-Sack wahrnimmt / ähnlich. Daher dann kommt / daß Hippocrates selbe Höle gemeiniglich in den rechten und lincken Theil scheidet / und will über das / die Knäblein werden viel öfter in demselben rechten Theil ; und die Mägdlein hingegen im lincken gezeuget ? So er uns darthut / in den 48. aphorism. des fünfften Buchs / allwo er ausdrücklich sagt : Die Frucht / so Knäblein / werden im rechten Theil der Beer-Mutter ; und die so Mägdlein / mehr auf der lincken getragen. Aber die Wahrheit zu sagen / die Höle ist nur eine / in welcher Mitten / allemal / natürlicher Weis / so wol die Knäblein als die Mägdlein / liegen. So siehet man auch nicht die Hügelein oder Bücklein / die er Cotyledones oder Näßlein nennet / die sich gemeiniglich nicht befinden / als in der Beer-Mutter der gehörnten Thiere. Dann die

von einem Weib ist inwendig wol eben / oder doch gar ein wenig ungleich / in welcher Hölen man nichts anders wahrnimmt / als denselben Kleinen Strich / davon wir jetzt gemeldet haben / und etliche Haar-kleine Löchlein / die scheinen / als wären sie die Ausgänge der Gefässe ihrer Mund-Löchlein / die allda beginnen anzugrängen / an welche die Nachgeburt / bey der Schwängerung / ist angehängt / damit sie dardurch der Kinds-Mutter Geblüt könne annehmen / welches (durch eine wunderbare Vorsehung der Natur) fort und fort dahin zufließt / um nach und nach zur Nahrung und zum Wachsthum des Kinds zu helfen / so lang es sich in Mutter-Leib auffhält.

Demnach wir aber biß hieher zur Gnüge alles haben angemercket / was man bey der Weiber zu der Kinderzeugung gewidmeten Theilen zu bedenden / um eine vollkommene Wissenschaft darvon zu haben / indem sie uns dienen kan zu einer Anweisung und Fackel / um uns zu gleiten / und zu leuchten bey denen Streitigkeiten / die sich in Erlernung und der Cur derer Schwängern und Kindbetterinnen Kranckheiten ereignen : So ist nun an dem / daß wir auch auf die Materi kommen / um zu untersuchen / welches doch dieselbe Kranckheiten seyen ; und die Mittel zu zeigen / wie man sich wol bey ihrer Cur befinden könne.

**Ende der Abhandlung derer eines Weibs /
zu der Kinder - Zeugung ge-
widmeten Theilen und
Glieder.**

Das